

14. Juni 2022

Verleihung des Deutschen Nationalpreises 2022  
Förderpreis an OstWest TV

Anrede,

unter normalen Umständen wäre niemand auf die Idee gekommen, OstWest TV mit dem Förderpreis des Deutschen Nationalpreises auszuzeichnen. Allerdings haben wir seit dem 24. Februar feststellen müssen, dass es vorbei ist mit unserer Normalität, unserem Alltag, ja auch unserer Bequemlichkeit. Und OstWest TV, in Vorkriegszeiten, wie man jetzt sagen muss, ein kleiner russischsprachiger Privatsender in Berlin, gegründet 1996, ist heute die letzte unabhängige russische Nachrichten-Stimme in Europa. Und inzwischen ein wichtiger Zufluchtsort für russischsprachige Journalisten. Es wären so viel mehr geflüchtete Kolleginnen und Kollegen an einer Mitarbeit interessiert, als das Team beschäftigen und bezahlen kann. Die Redaktion, beheimatet in einer schmucklosen Berliner Büroetage mit zwei Studios, hat 24 feste und zwölf freie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – mit russischen, ukrainischen und kasachischen Wurzeln. Eine so kleine Redaktion kann kein Vollprogramm herstellen. Gleichwohl bietet OstWest TV ein Angebot rund um die Uhr. Es entsteht in Kooperation mit der Deutschen Welle, der BBC, Voice of America und Radio Liberty. Zwei Stunden täglich stemmt die Redaktion selbst, auf russisch und seit nunmehr zwei Wochen mit ukrainischen Untertiteln und Zwei-Kanal-Ton. Regelmäßig schickt sie Mitarbeiter nach Kiew. Eigene Korrespondenten an der Front kommen nicht in Frage - allein die Versicherungssummen für die Kollegen sind unerschwinglich. Aber das Material der großen Kooperationspartner Deutsche Welle und BBC hilft OstWest TV, ein umfassendes Bild zu zeichnen.

Wie arbeitet der Sender? Frei nach dem Rudolf-Augstein-Wort von 1989: „Sagen, was ist.“ Der SPIEGEL-Gründer paraphrasierte damals Rosa Luxemburg: „Wie Lassalle sagte, ist und bleibt die revolutionärste Tat, das laut zu sagen, was ist.“ Klingt so einfach, und ist so schwer. Russland steht heute auf dem Index der Pressefreiheit auf Platz 155 von 180 erfassten Staaten. Den Krieg gegen die Ukraine „Krieg“ zu nennen, anstatt wie von der Staatspropaganda befohlen, „Spezialoperation“, das kann Menschen in Russland 15 Jahre Haft kosten. OstWest TV nennt den Krieg nicht nur Krieg, sondern zeigt schonungslos dessen hässliches Gesicht.

Dabei ist die Qualität der journalistischen Arbeit besonders hervorzuheben: OstWest TV begreift sich gerade nicht als emotionales Aufputzmittel, es reitet nicht die Welle hochgepeitschter Gefühle, sondern wählt einen sachlich-nüchternen Ton – in der klugen Annahme, dass Bilder und

Fakten für sich sprechen, und sich jeder verbale Erregungs-Superlativ verbietet. Marija Makejewa, die Chefredakteurin, bringt es auf den Punkt: „Ich arbeite dafür, dass die Menschen wissen, was passiert, dann können sie ihre eigenen Schlüsse ziehen. Sie müssen die Wahrheit wissen – ganz einfach. Ob das Russland gefällt oder nicht, Deutschland, der Ukraine, ist dabei völlig egal.“ Marija Makejewa war Nachrichtenchefin bei Doschd, sie kam vor Jahren nach Deutschland – sie war zuhause bei jenem unabhängigen Fernsehsender in Russland, der Anfang März, nur wenige Tage nach Kriegsbeginn, seinen Betrieb einstellen musste, und dessen gesamte Redaktion vor der drohenden Inhaftierung geflohen ist.

Wie kommt der Sender zu seinem Publikum? Als PayTV Angebot in den Kabelnetzen und im Internet. 300 000 Abonnenten in Deutschland, 500 000 in der Ukraine, 1 Million im Baltikum, dazu jeweils 200 000 follower auf facebook und ebensoviele views auf Youtube – das alles sind Vorkriegszahlen. Dabei weist Geschäftsführer Peter Tietzki darauf hin: Russische Staatssender dürfen in Deutschland zwar nicht mehr ausgestrahlt werden, aber längst nicht alle Kabelnetzbetreiber haben sie aus ihrem Angebot entfernt.

Die Verbreitung ist dauerhaft Anlass für existentielle Sorgen des Senders. Verbreitung kostet Geld, und um -theoretisch- alle Haushalte erreichen zu können, wären 300 000 € pro Jahr vonnöten – Geld, das OstWest TV nicht hat. Die weitere Zukunft sieht der Sender ohnehin im Netz, aber das wird noch dauern. Falls also jemand hier im Saal ist, der..., oder, der einen kennt, der... es soll ja noch glückliche Zufälle geben.

Ein Vierteljahrhundert ist es jetzt her, dass Peter Tietzki, Geschäftsführer und Gründer von OstWest TV, nach Berlin kam. Geboren im ukrainischen Charkiw, mit russisch-ukrainisch-jüdischen Wurzeln., damals 23 Jahre alt. Er hat einige Wochen lang in seinem Auto geschlafen und Geld zum Leben als Pianist verdient in einer Kabarett- und Tingeltangel-Bar , der „Lützower Lampe“in der Witzlebenstraße. Sie ist ebenso Geschichte wie sein Klavierspieler-Engagement im Kempinski-Hotel. Tietzki schlägt im Gespräch einen leichten Ton an. Unvermittelt verändert er den: Wenn er über das Arbeitsmaterial der Redaktion spricht, die Bilder.

Versetzen Sie sich in diesem Saal kurz einmal in die Rolle der Journalistinnen und Journalisten. Sie bekommen alle Bilder von Zerstörung und Tod, von Bombardements und Brutalität ungeschnitten zu sehen. Es liegt an ihnen, sie zu bearbeiten. Niemand erträgt dies so ohne weiteres. Die Bilder brennen sich ein auf der Netzhaut und setzen sich fest in der Seele. Tietzki hat einen Psychologen engagiert, mit dem seine Kollegen sprechen können. Er wird – so ist zu befürchten – weiterhin

gebraucht werden, unterstützt er doch die Redaktion von OstWest TV bei ihrem schweren Tagwerk:  
Zu sagen und zu zeigen, was ist.  
Herzlichen Glückwunsch zum Förderpreis des Deutschen Nationalpreises!

•